

Grün, A. und Shih Chao-hwei (2013) Was glaubst Du? Christentum und Buddhismus im Gespräch, Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verlag.

In einem Dialog zwischen dem Vertreter katholisch-christlicher Vorstellungen Anselm Grün und der buddhistischen Nonne und Zenmeisterin aus Taiwan, Shih Chao-hwei, werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Christentum und Buddhismus besprochen. Der interessanteste Punkt des ganzen Buches besteht darin, dass hier das Christentum von einem Mann und der Buddhismus von einer Frau vertreten werden. Eine solche Wahl Grüns ist eine wichtige Botschaft, auch für das Christentum. Die Aufwertung der Rolle der Frauen in der katholischen Kirche ist längst überfällig.

Inhaltlich fokussiert Anselm Grün sehr deutlich auf den personifizierten Gott, der seinen Sohn als Mensch und Gott auf die Erde schickt. Die Personifizierung der Gottesidee ist der griffige Verkaufsschlager des Christentums. Dazu kommt eine grundlegend positive, zugewandte Haltung des Gottesbildes. Beides zusammen lässt für die Menschen eine sehr praktische Religion entstehen. Der grundlegende spirituelle Gedanke wird in einer seine Komplexität gut reduzierenden Weise präsentiert. Shih Chao-hwei führt allerdings auch an, dass der Buddha als Vorbild und als Meditationsbild auch eine wesentliche Übungsmöglichkeit darstellt. Der Buddhismus ist aber insgesamt abstrakter. Auch er hatte sich gegen eine frühere Religion, den Hinduismus mit vielen Göttern zu emanzipieren. Dabei wird die Frage „Gibt es einen Gott?“, in dem Dialog nicht betrachtet. Stattdessen präsentiert der Buddhismus ein Lehrgebäude von allgemeinen Prinzipien.

Grün räumt im Zusammenhang mit den acht Punkten der Bergpredigt und dem edlen achtfachen Pfad im Buddhismus ein, dass zu Zeiten Jesu Verbindungen zwischen der jüdischen und der buddhistischen Welt bestanden haben könnten.

Das Gespräch stellt die Positionen nebeneinander. An der Stelle, wo es um das Eingreifen in die Welt geht, wird der Unterschied dennoch deutlich. Das Hinausschicken der Jünger Jesu, einfacher Fischersleute, in die Welt hinaus zur Verkündigung, ist ein bedeutend dynamischerer Punkt als die Ziele der gelassenen Ego-Losigkeit im Buddhismus. Insgesamt stellt das Buch vor allem sehr viele Gemeinsamkeiten dar. Ob man an einen personifizierten Gott glaubt oder ohne ihn an eine absolute Bedingtheit aller Phänomene, dass also nichts ohne eine Ursache entsteht und Veränderung das Stetige ist, scheint in den Konsequenzen für die Meditation und die damit zusammenhängende Veränderung kaum einen Unterschied zu machen. Was allerdings in der Betrachtung zweier der Meditation verpflichteter Ordensleute vielleicht notwendigerweise fehlen muss, sind die systemischen Auswirkungen beider Religionen auf gesellschaftliches und wirtschaftliches Handeln. Wiederum sehr mutig sind durchaus kritische Bemerkungen Grüns zu einzelnen Positionen der katholischen Kirche wie etwas im Bereich der Sexualität.